

Wie notwendig es ist, chronologisch-inhaltlichen Angaben kritisch zu begegnen, soll jenseits des NT noch ein letztes Beispiel zeigen, S. 182: Dort heißt es im Kapitel VII, "Christentum und Staat in der Antike" unter der Jahreszahl 95/96: "Martyrien in Kleinasien unter Domitian". Die internationale Forschungsdiskussion hat sich hier längst in eine andere Richtung entwickelt: nicht mehr von kleinasiatischen Martyrien - allein oder in erster Linie - kann die Rede sein, sondern meist von punktuell und vom Kaiser persönlich vorgenommenen Verfolgungs- und Hinrichtungsaktionen gegen Einzelpersonen, vor allem aus seiner engsten Verwandtschaft, die sich des "Atheismus", d.h. hier der öffentlichen Hinwendung zum Christentum, schuldig gemacht hatten. Dieser derzeitige Erkenntnisstand hat natürlich weitreichende Folgen auch für andere chronologische Fragestellungen: Wann hat es tatsächlich welche Verfolgungen welcher Größenordnung und Breitenwirkung gegeben, wie wirkt sich das etwa auf die Frage aus, ob die Verfolgungsreferenzen in der Offenbarung und im 1. Klemensbrief Domitian zwingend voraussetzen, usw.? Eine solche Kirchengeschichte stellt mithin nicht zuletzt eine methodische Frage: Sachkundige, "fortgeschrittene" Leser wissen Ritters Perspektiven einzuordnen und sicher auch - das gilt selbst für den Rezensenten! - manche Bewertung als hilfreich und konstruktiv für die eigene Arbeit zu nutzen. Doch Zielgruppe sind, eingeständenermaßen, Anfänger ohne eigene Orientierungspunkte. Die ausgewählten Beispiele, die sich durch andere ergänzen ließen, machen da wenig Hoffnung: Wenn dies die Richtung sein soll, in die heutige Studenten der evangelischen Universitätstheologie geleitet werden, dann führt sie jedenfalls nicht auf die Agora der offenen, methoden- und thesenpluralistischen Debatte.

Carsten Peter Thiede

Carsten Peter Thiede. *Funde, Fakten, Fährtenuche: Spuren des frühen Christentums in Europa*. Wuppertal, Zürich: Brockhaus, 1992. 149 S., über 200 Abb., DM 39,80.

Je weiter man in der Geschichte chronologisch zurückschreitet, desto problematischer wird die Evidenz historischer Befunde der Sach- und Schriftüberlieferung. Ist auch der Wert der jeweiligen Quellen unbestritten, kann ihre Interpretation doch heftige Forschungskontroversen auslösen. Sind sich dann noch die Vertreter der verschiedenen Fachdisziplinen, etwa Kirchenhistoriker und Archäologen, nicht einig, wird sich dies für die Erhellung der Vergangenheit durchaus prekär auswirken, zumal oft

genug paradigmatische Festlegungen den Blick verstellen. Neufunde führen daher meist erst nach langwierigen Diskussionen zu den fälligen Zurechtrückungen des Bildes von der Vergangenheit. Das zeigte sich 1992 bei einer aufsehenerregenden Entdeckung im 873 geweihten Westwerk des Klosters Corvey. In dessen imposantem Johanneschor entdeckte man Stuckfragmente, aus denen in kriminalistischer Detailarbeit ein bedeutender Befund rekonstruiert werden konnte: Auf Pfeilern hatten bemalte, halbplastische Stuckfiguren gestanden. Das Aufregende daran ist, daß in der Kunstgeschichte bisher als eherner Grundsatz galt, es könne zur Karolingerzeit keine Großplastik gegeben haben. Nun aber steht das Gegenteil fest. Dieses aktuelle Beispiel erhellt, wie vorläufig historische Erkenntnis sein kann und wie wichtig es daher ist, Funde und Fakten bei der Fährten-suche in der Vergangenheit sorgsam und ohne Voreingenommenheit zu interpretieren.

Für dieses allein sachgemäße Vorgehen liefert das neueste Buch von Carsten Peter Thiede, dem Leiter des Instituts für wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung der Forschungsstelle des Deutschen Instituts für Bildung Wissen in Paderborn, ein hervorragendes Beispiel. Der Autor zahlreicher Bücher und Fernsehfilme ist als Kenner der frühchristlichen Geschichte längst bestens ausgewiesen. Seine Fährten-suche behandelt die Ausbreitung des Christentums in den ersten vier Jahrhunderten nach den neutestamentlichen Ereignissen. Durch die gediegene Analyse ausgewählter Beispiele bedeutender Funde der frühchristlichen Archäologie läßt er vor den Augen des Lesers ein spannendes und farbenreiches Bild entstehen. Hervorzuheben ist vor allem die Ausgewogenheit zwischen Zurückhaltung und Interpretationsmut. Im Gegensatz zu den oft apodiktischen Festlegungen einer vorgeblich historisch-kritischen Wissenschaft, die gelegentlich dazu neigt, neue Funde gegen den Augenschein in vorgefaßte Verständnisraster einzuzwängen (vgl. das treffliche Beispiel aus der Jerusalemer St. Vartans-Kapelle S. 134f mit der schönen Formulierung "in einem Anflug freier Fantasie"), läßt Thiede sich in seiner geschickten Kombination von Sachüberlieferung und Schriftquellen von den Denkmöglichkeiten leiten, die sich aus der damaligen Situation des Christentums ergeben. Darin hindert ihn auch nicht jene protestantische Neigung zur Bilderstürmerei, die aufgrund der Irrwege der Reliquienverehrung und der Überzogenheiten frommer Wallfahrten die sich aus der Überlieferung zu den heiligen Stätten der Christenheit ergebenden Evidenzen gleich mit verurteilen. Bezüglich der Kreuzauffindung und der Grabeskirche etwa kann Thiede, ohne von objektiven Beweisen zu sprechen, deshalb feststellen: "Doch von der Legende haben wir uns bereits weit in Richtung histo-

rischer Glaubwürdigkeit entfernt" (S. 132). Datierungen werden bewußt zurückhaltend formuliert, wenn sie sich nicht präziser fassen lassen (S. 17: "Schon im Jahre 30 könnte der christliche Glaube nach Rom gekommen sein".), so daß der Leser sich nie durch Vorurteile beeinflußt, sondern zu eigener Kombination angeregt sieht. Beispielhaft dafür ist die Art, wie auf die Möglichkeit der Entstehung des Markusevangeliums in Rom oder in Caesarea Maritima hingewiesen (S. 9) und wie in einem Exkurs zur Mehrdeutigkeit von Bildprogrammen Stellung genommen wird (S. 46).

Auf dieser soliden methodischen Grundlage führt Thiede in 17 kurzen Kapiteln von 'den beiden Caesareas' quer durch Europa und wieder zurück in das Heilige Land. Der Anfang in Caesarea Philippi an einer der Jordanquellen (nahr banyas) ist mit Bedacht gewählt, stellte doch dort Jesus nach dem Bericht von Markus und Matthäus (8,29; 16,15f) seinen Jüngern die Frage, für wen sie ihn hielten. Simon bezeichnete ihn daraufhin als Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und erhielt deshalb den Beinamen 'Petrus', Fels. Den Tiefengehalt dieser Aussage konkretisiert Thiede mit den Ergebnissen der archäologischen Forschung, nämlich der Entdeckung eines Pan-Heiligtums: "Jesus verspricht dem Petrus, daß die Zeit des Pan-Felsens, die Zeit der heidnischen Gottheiten, vergehen wird. Er verspricht ihm, daß die Pforten der alten Kulte, sichtbar noch in den Statuetten der Nischen und der großen Höhle in der Mitte, den neuen Glauben nicht überwinden werden." Damit ist auch die entscheidende Perspektive für die weitere Entwicklung des Christentums gegeben: "Die Vorbereitung für den Missionsauftrag, *allen* Völkern den christlichen Glauben zu bringen, geschah vor dem Heiligtum des *All*-Gottes in Caesarea Philippi und signalisierte den kommenden Untergang des Heidentums" (S. 5). Thiede reiht also nicht Berichte über archäologische Funde bloß aneinander, sondern verbindet sie mit der christlichen Schriftüberlieferung und zieht daraus behutsame Schlüsse über die Entwicklung des frühen Christentums, woraus dann das zusammenhängende Bild eines überaus lebendigen Glaubens in seiner Zeit entsteht. Die einzelnen Stationen dieser Reise, die selbst jüngste, noch nicht abgeschlossene Forschungen berücksichtigt, können hier nicht nachgezeichnet werden, dieses Vergnügen sei dem Leser selbst überlassen. Der Weg führt zunächst nach Rom ("Wo wohnte der Apostel?"; "Ketten, Knochen und Graffiti"), dann über Lyon, Trier, Köln und Bonn ("Eine fromme Flotte") nach England. Berichtet wird von den Spuren des Christentums in Dover, London, Silchester und York, wo am 25. Juli 306 Konstantin unmittelbar nach dem Tode seines Vaters von den römischen Truppen zum Kaiser ausgerufen worden ist ("Vater, Mutter, Sohn und die Veränderung der Weltgeschich-

te"). Von dort folgt der Weg dem des ersten christlichen Kaisers zurück auf den Kontinent über Trier, Köln ("Macht muß sichtbar sein"), Mailand ("Eine Legende kommt und geht") nach Rom ("Die Politik der Bilder") und schließlich in das Heilige Land. Ganz nebenbei erfährt man auch noch einiges über die Kulturgeschichte des spätantiken Alltages, so etwa über römische Heizungsanlagen (S. 57f). Geradezu spannend wird erzählt, wie das Christentum neue Überzeugungen schuf oder auch in einer sich ändernden Gesellschaft behutsam, aber gleichwohl eindeutig an traditionelle Formen anknüpfte. Nichts verdeutlicht das so eindrücklich wie jene Petrus-Statue, die heute am Ausgang der vatikanischen Grotten zu sehen ist und den Apostel wie einen heidnischen Philosophen darstellt. Denn hier hatte man in konstantinischer Zeit eine vorchristliche Philosophen- oder Senatoren-Sitzfigur nur eine neue linke Hand mit Schlüssel und einen neuen Kopf gegeben. "Einmal mehr wurde das Programm umgesetzt, mit dem das Christentum an die Stelle des alten trat, 'das veraltet und überlebt ist' (Hebräer 8,13)" (S. 124). Am Schluß beschreibt Thiede, wie nach der katastrophalen Eroberung Roms durch den arianischen Westgoten Alarich im Jahre 410 man sich neu auch der jüdischen Ursprünge des Evangeliums erinnerte und dies in das Bau- und Bildprogramm des offiziellen Christentums integrierte. So lassen diese Funde "etwas aufleuchten, das dem christlichen Europa ... längst und zum Teil auf grausame Weise verlorengegangen ist. Eine Fakten- und Fährtenuche, die hier finden, retten und vermitteln will, müßte erst noch beginnen. Sie ist um so notwendiger, je ernsthafter danach gefragt wird, ob es im Zeichen des grenzenlosen Binnenmarktes auch wieder ein *christliches* Europa geben sollte und geben könnte" (S. 149).

Der zweispaltig gesetzte Text (mit einer weiteren Spalte für die Bildlegenden) wird durch zahlreiche Farbabbildungen aufgelockert. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen (bei denen zum Teil der Nachweis fehlt, so für S. 12, 34 und 36) von exzellenter Wiedergabequalität und stammen zum größten Teil vom Autor selbst. Vor allem sind sie gelungen mit dem Text verbunden, auch wenn ihre 'Entzifferung' in manchen Fällen eine gewisse Eingewöhnung des Betrachters erfordert (erschwert wird die Lesbarkeit durch die Winzigkeit mancher Fotos, denen durchweg Maßstabsangaben fehlen, siehe etwa S. 22, 35, 59, 92, 110 und 136; der Plan S. 21 ist recht klein geraten; das S. 25 erwähnte Apsismosaik in Santa Pudenziana, Rom, findet sich nicht dort, sondern S. 143 und 148). Bei dieser Druckqualität ist übrigens auch der Preis durchaus akzeptabel.

Insgesamt ist Thiede ein hervorragendes Buch gelungen, das dem Leser bei rechter Nutzung Gewinn verspricht. Die 'Fährtenuche' will keine Ge-

schichte der frühen Christenheit bieten, sondern einen exemplarischen Wegweiser zu Stätten, die jedermann aufsuchen kann. Im Grunde handelt es sich um einen historisch-archäologischen Reiseführer auf neuestem Forschungsstand. Um das Buch in diesem Sinne verwenden zu können, wäre es freilich hilfreich gewesen, ihm ein Glossar und Register beizugeben. Dann könnte man die einschlägigen Orte noch leichter besuchen, wozu sicherlich mancher Leser angeregt werden wird. Der Autor hat es offensichtlich mit Vergnügen getan, und deshalb vermag er nach einem Wort von Georges Duby auch Geschichte in der nicht leicht zu treffenden Mischung von Scharfsinn und Leidenschaft darzustellen. Wie wäre es mit einer Fortsetzung über die Entwicklung des Christentums im früheren Mittelalter, etwa unter dem Titel *Missionare, Mönche, Machthaber?*

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

Stefan Alkier. *Urchristentum: Zur Geschichte und Theologie einer exegetischen Disziplin*. Beiträge zur historischen Theologie, 82. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1993. 304 S., 1 Abb. DM 178,--.

Aufstieg und Niedergang der römischen Welt: Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung. Hg. Hildegard Temporini und Wolfgang Haase. Teil II: *Principat*. Band 27,1: *Religion (Vorkonstantinisches Christentum: Neues Testament, Sachthemen)*. Hg. Wolfgang Haase. Berlin, New York: de Gruyter, 1993. XVI, 762 S., DM 536,--.

Peter Brown. *Die Gesellschaft und das Übernatürliche: Vier Studien zum frühen Christentum*. Aus dem Englischen von Martin Pfeiffer. Berlin: Wagenbach, 1992. 112 S., DM 25,--.

Ernst Dassmann. *Augustinus: Heiliger und Kirchenlehrer*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1993. 240 S., DM 29,--.

James D.G. Dunn (Hg.). *Jews and Christians: The Parting of the Ways A.D. 70 to 135*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 66. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1992. 420 S., DM 268,--.

John N.D. Kelly. *Altchristliche Glaubensbekenntnisse: Geschichte und Theologie*. Uni-Taschenbücher, 1746. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. 450 S., DM 39,80.